

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Oettinger Liebe Nachbarinnen und Nachbarn im südlichen Schwarzwald

win:win!



Seit rund drei Jahren fliegen jeden Morgen ab sechs Uhr die Verkehrsflugzeuge bei ihrem Anflug auf den Flughafen Zürich über dichtbesiedelte Quartiere der Stadt Zürich und der umliegenden Gemeinden. In Zürich Schwamendingen beispielsweise beträgt die Flughöhe noch rund 250 Meter über Grund, was zu starken Lärmeinwirkungen für die Bevölkerung führt. Dieser sogenannte Süd-anflug ist die Folge einer einseitigen Verordnung, welche die deutsche Bundesregierung erlassen hat. Darin wird u.a. festgehalten, dass an Werktagen der Anflug von Norden her über deutsches Gebiet erst ab 07.00 und nur bis 21.00 Uhr, an Wochenenden sogar erst ab 09.00 und nur bis 20.00 Uhr gestattet ist. Diese schwerwiegenden Einschränkungen sind weltweit einmalig und treffen den Flughafen Zürich und die Bevölkerung in der südlichen Anflugschneise ganz empfindlich.

Obschon in Frankfurt, Stuttgart, München, Hamburg und Berlin viel mehr Menschen in weit stärkerem Ausmass vom Fluglärm belästigt werden als im Schwarzwald, gibt es dort keinerlei ähnliche Einschränkungen, im Gegenteil: Deutsche Flughäfen werben unter anderem damit, sie seien täglich während 24 Stunden in Betrieb.

Es wird bei Ihnen, geschätzte Nachbarn, immer wieder die Meinung geäußert, diese neue Lärmverteilung sei doch eigentlich gerecht. Es könne doch nicht einfach hingenommen werden, dass die Schweizer ihren Fluglärm dem Schwarzwald anlasten, während sie sich gerne an den Vorteilen erfreuen, die der Flughafen mit sich bringt. Mit diesem Brief möchte ich Ihnen aufzeigen, warum aus unserer Sicht diese Aussage nicht stimmt und dass Nutzen und Lasten tatsächlich breit verteilt sind.

Einschränkungen zu befürchten

Die deutschen Restriktionen treffen uns deshalb so stark, weil viele tausend Menschen, die neu und massiv in den Tagesrandzeiten mit Fluglärm gestört werden, nicht bereit sind, diese neuen zusätzlichen Belastungen hinzunehmen. Bereits sind zahlreiche Bürgerinitiativen lanciert worden, die massive, weitgehende Einschränkungen des Flugbetriebes in Zürich verlangen. Sollten diese Initiativen vom Volk angenommen werden, würde dem Arbeits- und Wirtschaftsstandort Zürich und Umgebung und auch Ihrer Region Schaden ungewissen Ausmasses zugefügt. Denn: die direkte Anbindung an die entscheidenden europäischen und interkontinentalen Destinationen ist für die ganze Flughafenregion – und dazu gehört auch der Schwarzwald – ein ganz entscheidender Standortfaktor.

Grenzen überwinden – zum beidseitigen Nutzen

Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Oettinger, haben vor einigen Monaten anlässlich eines Besuches in Zürich ausgeführt: Grenzen in Europa seien heute nicht mehr Begrenzungen, sondern eigentlich Herausforderungen, um über diese Grenzen hinweg im Interesse beider Länder zusammenzuarbeiten und gemeinsame Vorteile zu nutzen. Auf eine Frage aus dem Publikum zu den deutschen Anflugsrestriktionen haben Sie geantwortet, eine neue Lösung werde erst dann möglich, wenn sie eine Win-Win-Situation darstelle, d.h. beiden Ländern Vorteile bringe.

Geschätzte Nachbarinnen und Nachbarn, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich bin der festen Überzeugung, dass zwischen Baden-Württemberg, resp. dem südlichen Schwarzwald und der Schweiz eine solche Win-Win-Situation bereits besteht. Und diese Win-Win-Situation können wir gemeinsam noch ausbauen.

Die folgenden Aussagen dokumentieren dies eindrücklich:

■ Heute arbeiten am Flughafen fast 1000 deutsche Staatsangehörige, davon rund 600 Personen aus dem südlichen Schwarzwald. Wenn man die Familien dieser Mitarbeitenden mitzählt, heisst das, dass die wirtschaftliche Existenz von 1000 bis 2000 Menschen im Schwarzwald direkt und unmittelbar vom Flughafen Zürich abhängt. Die deutschen Restriktionen könnten indirekt und mittelfristig auch diese Arbeitsplätze gefährden.

■ 8 % aller Passagiere am Flughafen Zürich, d.h. fast 1,5 Millionen Personen, wohnen in Deutschland, der überwiegende Teil davon in Baden Württemberg. Das ist auf die Nationalität bezogen mit Abstand die grösste Gruppe ausländischer Passagiere. Der Flughafen Zürich ist somit zu fast einem Zehntel auch der Flughafen für Baden Württemberg und den Schwarzwald.

■ Knapp ein Viertel aller Flugbewegungen in Zürich sind auf Verbindungen mit deutschen Flughäfen zurückzuführen. Dies dokumentiert die enge Verflechtung der beiden Staaten und ihrer wirtschaftlichen Interessen sehr eindrücklich.

■ Die Lärmverteilung sieht heute aber ganz anders aus. Den weitaus grössten Teil der Lärmlast der Anflüge trägt die zürcherische Bevölkerung rund um den Flughafen. Auch die Lärmbelastung der Starts, die bekanntlich weit höher ist als die der Anflüge, wird praktisch zu 100 % von den Zürcher Gemeinden getragen. Vergessen wir dabei nicht: es gibt keine startenden Maschinen, die deutsches Gebiet überfliegen. Konkret heisst dies: Eine Überschreitung des Lärm-Immissionsgrenzwertes (60 dB) mussten im Jahr 2005 in der Region Zürich 26 585 Personen hinnehmen. Im südlichen Schwarzwald war davon niemand betroffen. Oder wenn wir auf der Basis einer Belastung von 50 dB vergleichen, sieht es noch viel drastischer aus: in der Schweiz werden rund 210 000 Menschen betroffen, in Süddeutschland sind es rund 750 Bewohner. Das macht ganz deutlich, dass die Lärmbelastung proportional viel geringer ist als der Nutzen, den Ihre Region aus dem Flughafen zieht.

■ Deutsche Betriebe erhalten umfangreiche Aufträge des Flughafens, eine erfolgreiche Form der Kooperation, die zukünftig noch ausbaubar ist.

Zusammenarbeit bringt Nutzen für alle

Unabhängig vom Flughafen haben wir in verschiedenen Bereichen eine enge Zusammenarbeit zum Nutzen von uns allen.

■ Jeden Tag fahren weit über 30 000 Menschen aus dem südlichen Schwarzwald zur Arbeit in die Schweiz. Das sind mehr als 10 % aller Beschäftigten in den Landkreisen Bodensee, Waldshut, Konstanz und Lörrach. Die meisten von ihnen fahren mit dem Auto zur Arbeit. Das entspricht täglich rund 60 000 Fahrten.

■ Jeden Werktag überqueren mehr als 3000 deutsche Lastwagen die Grenze zur Schweiz, das sind pro Jahr rund 800 000 Fahrten. Eine Wertschöpfung entsteht dabei für die Schweiz nicht. Die Lärmbelastung eines Lastwagens ist deutlich höher, als diejenige eines Landeanfluges über Hohentengen.

■ Fast 100 000 Tonnen Müll aus Deutschland werden jedes Jahr in der Schweiz verbrannt. Natürlich zahlt Baden-Württemberg dafür, aber die Schweiz übernimmt doch die damit verbundene Luftbelastung und erträgt die jährlich viele tausend Fahrten der Tief-lader, zu einem beachtlichen Teil auch in den Strassen der Stadt Zürich.

■ Die Schweiz ist das mit Abstand wichtigste ausländische Herkunftsland der Touristen im Schwarzwald. Allein in den Landkreisen Konstanz und Waldshut bringen die Schweizer Gäste mit fast 100 000 Übernachtungen Einkommen von rund 10 Mio. Franken pro Jahr. Dazu kommt die grosse Zahl von Schweizerinnen und Schweizern, die im grenznahen Südschwarzwald einkaufen, essen oder Tagesbesuche abstatten. Im Gegenzug profitiert natürlich auch die Schweiz von vielen Tausend deutschen Besucherinnen und Besuchern.

■ Auch die laufenden Planungen im Infrastrukturbereich zeigen eine Situation, die für den Schwarzwald und für die Schweiz vorteilhaft ist. Für das Jahr 2007 ist eine Verbesserung der Anbindung der Turbo-Linie aus Engen an den Raum Winterthur vorgesehen. Von Interesse ist zweifellos auch die verbesserte Anbindung des Raumes Schaffhausen an Winterthur und an den Flughafen. Mittelfristig soll die S20 die Region Waldshut an die Strecke Baden-Zürich-Hinwil anbinden. Die neue S34 wird den Raum Jestetten/Lottstetten umsteigefrei an Zürich anbinden. Weitere Projekte sind in Bearbeitung.

■ Auch im Bildungs- und Wissenschaftsbereich findet eine intensive Kooperation zwischen unseren Ländern statt. An den beiden Universitäten in Zürich werden zur Zeit knapp 2500 Studierende und Doktoranden aus Deutschland ausgebildet.

■ Zu erwähnen ist auch, dass sich in den letzten 5 Jahren die Zahl der deutschen Mitbewohner und -bewohnerinnen in Zürich verdoppelt hat. Deutschland stellt heute in Zürich mit fast 20 000 Personen die mit Abstand grösste Gruppe an Ausländern. Viele von ihnen leiden ebenfalls unter der neuen Lärmbelastung und denken mit Schrecken daran, was passieren würde, wenn ein Flugzeug über einem dicht besiedelten Quartier abstürzen würde.

Erfolgsgeschichte nicht aufs Spiel setzen

Die Entwicklung der Agglomeration Zürich und des südlichen Schwarzwaldes ist eigentlich eine Erfolgsgeschichte. Sie kann als Erfolgsgeschichte aber nur weiter geschrieben werden, wenn es uns gelingt, gemeinsam und miteinander Vorteile und Nutzen für beide Partner zu schaffen. Heute haben wir manchmal den Eindruck, es sei eine negative Dynamik am Entstehen und unsere erfolgreiche Partnerschaft werde schleichend unterminiert. Ich höre wöchentlich Leute, die immer drängender fordern, man müsse doch endlich Gegenmassnahmen ergreifen: z.B. die Rheinbrücken aus Lärmschutzgründen in den gleichen Stunden sperren, in denen die Nordanflüge untersagt seien. Oder ich höre gewisse Scharfmacher fordern, man müsse Menschen aus dem Schwarzwald am Flughafen kündigen, oder man solle die Gäste aus dem Schwarzwald, die vom Flughafen Zürich abfliegen oder dort ankommen, diskriminieren oder gar aussperren.

Das alles sind gefährliche Überreaktionen und untaugliche Mittel, um die heutige Situation zu entschärfen. Aber falls es uns nicht gelingt, gemeinsam den Boden für neue, produktive Entwicklungen zu legen, die im Interesse und zum Vorteil beider Parteien sind, so befürchte ich, dass diese Stimmen an Bedeutung zulegen könnten. Denn es ist relativ einfach, sich gegenseitig zu schaden. Viel spannender und produktiver ist es jedoch, miteinander neue Perspektiven zu entwickeln, neue Nutzen zu schaffen und uns über die faire Verteilung dieses Nutzens zu unterhalten.

Aus diesen und vielen weiteren Gründen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, bitte ich Sie, Raum zu geben, dass die einseitige Verordnung betreffend Anflüge auf den Flughafen Zürich überdacht und neu und besser formuliert werden kann. Der Flughafen muss sich in Ihrem und unserem Interesse entwickeln können. Dabei kann und soll aber auch in aller Offenheit über die Verteilung von Lasten und Nutzen, über Abgeltungen und Leistungen diskutiert und verhandelt werden. Dies liegt im Interesse des südlichen Schwarzwaldes, von Baden-Württemberg und im Interesse der Agglomeration von Zürich und aller Menschen, die hier auch in Zukunft eine wirtschaftliche Perspektive haben möchten und haben können.

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft zum Dialog, zur Kritik und zur für uns alle lohnenden Kooperation – heute und morgen.



Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr
Dr. Elmar Ledergerber
Stadtpräsident von Zürich